

blockierten. Der benachbarte Kansas City International Airport war frühzeitig geschlossen worden. Keine Maschine startete oder landete, und der Terminal quoll vor Reisenden über, die das Unwetter aussaßen und Gott im Stillen dankten, dass sie auf festem Boden und nicht hoch oben in diesem Mahlstrom waren.

Im DB machten die Wärter ihre Runden, nippten im Pausenraum an ihrem Kaffee oder unterhielten sich leise und machten belanglosen Small Talk, damit ihre Schicht schneller vorüberging. Niemand dachte an den heftigen Sturm, der draußen tobte; sie wähten sich in dieser Festung aus Stein und Stahl sicher. Das DB war wie ein gigantischer Flugzeugträger, dem eine steife Brise und schwere See zusetzte, ohne ihm etwas anhaben zu können. Nicht gerade angenehm, aber sie

würden es problemlos überstehen.

Selbst als die reguläre Stromversorgung ausfiel, nachdem beide Transformatoren des benachbarten Umspannwerks in die Luft geflogen waren und das Gefängnis in vorübergehende Dunkelheit getaucht hatten, war niemand übermäßig besorgt. Der riesige Notfallgenerator sprang automatisch an; er war in einer bombensicheren Anlage mit eigener unterirdischer Energiequelle aus Naturgas untergebracht, die sich wohl niemals erschöpfen würde. Dieses sekundäre System setzte so schnell ein, dass der kurze Stromausfall nur ein paar flackernde Lampen und blinde Flecken bei den Überwachungskameras und Computermonitoren zur Folge hatte.

Einige Wärter tranken ihren Kaffee aus und tratschten weiter, während andere durch die

Gänge stapften und in den Zellentrakten verschwanden, um sich zu vergewissern, dass die Welt des DB in Ordnung war.

Und das war sie – jedenfalls so lange, bis auf einmal Totenstille einsetzte, nachdem der angeblich narrensichere Generator mit dem angeblich endlosen Energievorrat in der angeblich bombensicheren Einrichtung ein Geräusch machte wie ein Riese mit Keuchhusten und den Geist aufgab.

Sämtliche Lampen, Kameras und Computerterminals erloschen gleichzeitig. Lediglich ein paar Überwachungskameras waren mit Sicherungsbatterien ausgestattet und arbeiteten deshalb weiter.

Dann wurde die Stille von rauen Schreien und den Geräuschen schneller Schritte vertrieben. Funkgeräte knisterten und knackten. Taschenlampen wurden von ihren Halterungen

an Ledergürteln gerissen und eingeschaltet, boten aber nur spärliches Licht.

Und dann geschah das Udenkbare: Sämtliche automatischen Zellentüren öffneten sich.

Das sollte nun *gar nicht* passieren. Das System war so ausgelegt, dass die Türen sich automatisch von selbst verriegelten, wenn die Stromversorgung ausfiel, was zwar wenig erfreulich war für die Häftlinge, wenn ein Feuer ausbrach, aber so war es nun mal. Genauer gesagt, so sollte es sein. Doch nun hörten die Wärter im gesamten Gefängnisbau das Klicken von Zellentüren, die sich öffneten. Und dann strömten auch schon Hunderte von Häftlingen auf die Gänge.

Im DB waren keine Schusswaffen erlaubt. Den Wärtern standen lediglich ihre Autorität und Ausbildung zur Verfügung, dazu ihr Verstand und die Fähigkeit, die Stimmung der

Insassen zu deuten. Ihre einzige Bewaffnung waren Schlagstöcke, um die Ordnung aufrechtzuerhalten. Nun packten sie diese Schlagstöcke mit Händen, die nass waren vor Schweiß.

Da es beim Militär Regeln für jeden erdenklichen Notfall gab, galt auch für solch einen Fall eine sogenannte SOPS, eine Standardvorgehensweise. Die Army hatte normalerweise zwei Absicherungen für alle kritischen Belange. Im DB galt die Absicherung durch den Generator mit dem natürlichen Gasvorkommen als narrensicher.

Aber die hatte jetzt versagt. Nun fiel es den Wärtern zu, die Ordnung wiederherzustellen. Sie waren die letzte Verteidigungslinie. Das primäre Ziel bestand darin, alle Häftlinge wieder hinter Schloss und Riegel zu bringen. Das sekundäre Ziel war, die Knackis wieder